Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 85 (1978)

Heft: 3

Artikel: Netze

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677287

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Netze

Zum Schutz, zum Spiel – Netze gibt's viel

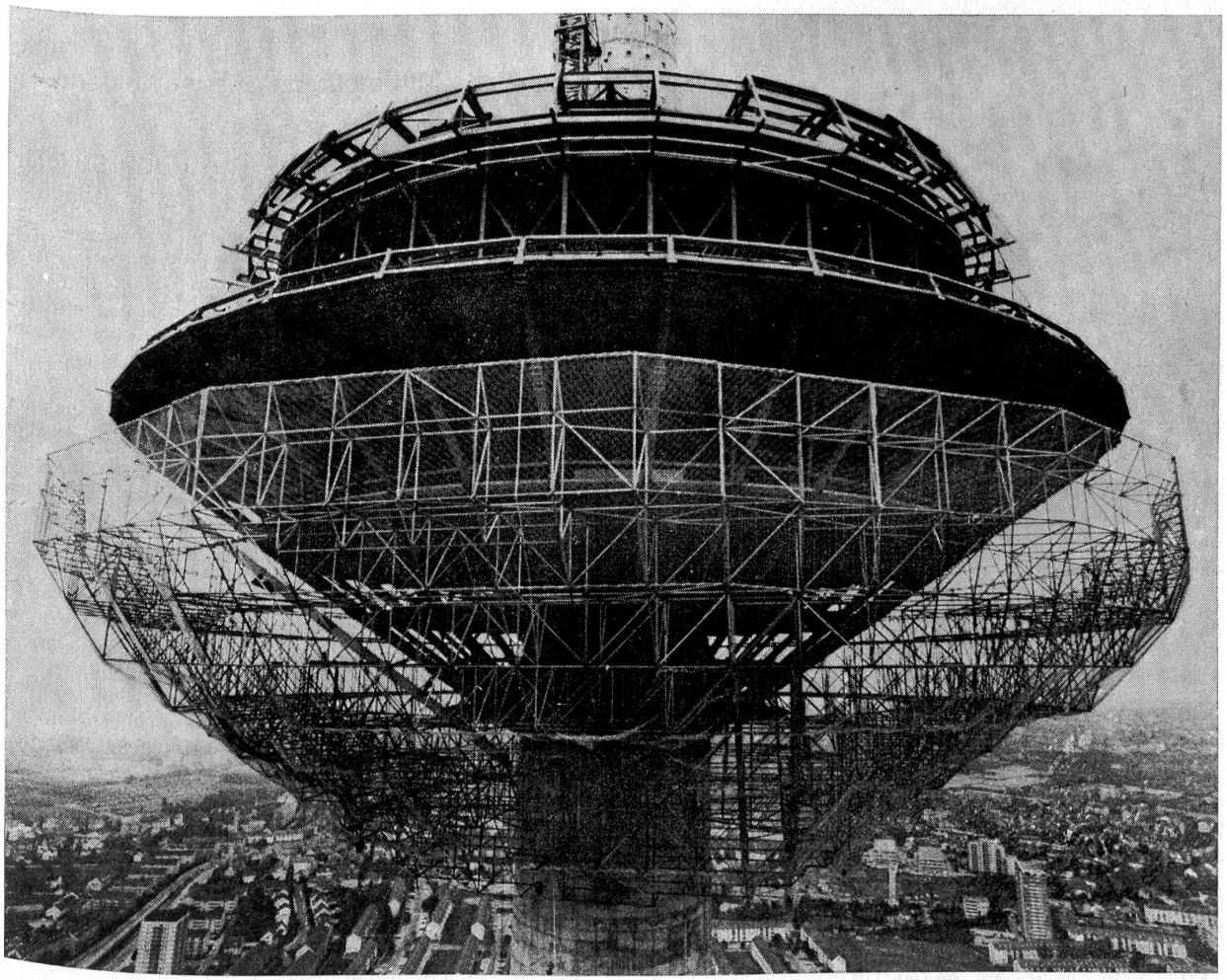
Was braucht ein Fernmeldeturm genauso wie ein Fischdampfer oder ein Fussballverein? Auf diese augenblicklich in Frankfurt aktuelle Frage wird mit «Netz» geantwortet, denn die Textilindustrie ist beim Bau des höchsten Turms der Bundesrepublik dabei. Grösser als ein halbes Fussballfeld ist das Netz, das Frankfurts derzeit prominenteste Baustelle sichert. Das 3500 m^2 grosse und 32 Zentner schwere Sicherheitsnetz umspannt das trichterförmige Gerüst unterhalb der in 218 Metern Höhe liegenden Kanzel des neuen Fernmeldeturms. Es sichert die Bauarbeiter, die zur Zeit die Aluminiumverkleidung an dem voraussichtlich dieses Jahr fertiggestellten neuen Frankfurter Wahrzeichen anbringen. Damit wird der mit insgesamt 331 Metern vierthöchste Turm der Welt in der Bundesrepublik stehen. Toronto führt die Weltrangliste an, Moskau und Ost-Berlin folgen.

Engmaschig und stark

Jeder einzelne der drei Millimeter starken Polyamidfäden, aus denen das Sicherheitsnetz mit einer Maschenweite von 6 × 6 cm gemacht ist, hält das Gewicht von zwei Menschen aus. Das Riesennetz besteht aus 40 Einzelteilen von 10 × 13 m Grösse und 40 kg Gewicht. Sie liefen in der Rekordzeit von nur drei Wochen in einer Netzfabrik in Bremerhaven von den Strickmaschinen, wurden mit flammhemmender Substanz imprägniert und so ausgerüstet, dass ihnen ultraviolette Strahlen nichts anhaben können.

Genau nach Vorschrift

Auch wenn die «Badehose» für den Frankfurter Fernmeldeturm ein nicht alltäglicher Auftrag für die Netzhersteller ist, Bausicherheitsnetze und Montageschutznetze gibt es seit 15 Jahren. Sie werden hauptsächlich beim Bau von Brücken und Hochhäusern benötigt. Weil von ihrer Haltbarkeit Menschenleben abhängen können, müssen diese Netze den strengen «Sicherheitsregeln für Auffangnetze bei Bauarbeiten» entsprechen, die gemeinsam von den Berufsgenossenschaften und der Textilindustrie ausgearbeitet wurden.



Zu Lande, zu Wasser und in der Luft werden Netze gebraucht, die Textilspezialisten knüpfen und stricken. Auf Deutschlands derzeit luftigster Baustelle, dem Frankfurter Fernmeldeturm, schützt in 200 Meter Höhe ein riesiges Sicherheitsnetz die Bauarbeiter.

Für Kabeljau und Seelachs

Ganz ähnliche Netze wie das, welches für den Frankfurter Fernmeldeturm gestrickt wurde, fertigt die Textilindustrie auch für die Fischerei: Grundnetze zum Fang von Kabeljau, Rotbarsch und Seelachs. Da die Hochsee-, Kutter- und Binnenlandfischer für fast jede Fischart besondere Netze brauchen, spielen Forschung und Normung eine wichtige Rolle. Fischerei und Textilindustrie arbeiten deshalb im Hamburger Institut für Netz- und Materialforschung eng zusammen.

Alte Kunst mit neuen Fasern

Die Jahrtausende alte Kunst der Netzmacherei erlebte ihre grösste Revolution in den letzten 30 Jahren. Durch die Erfindung der synthetischen Fasern konnten nicht nur viele Bekleidungstextilien mit neuen nützlichen Eigenschaften entwickelt werden, die Netzindustrie bekam Fasern, die im Wasser nicht mehr verfaulen. Das hat den Netzbedarf der Fischerei stark verringert. Gleichzeitig wurden jedoch zu den herkömmlichen neue Anwendungsmöglichkeiten für Netzkonstruktionen verschiedenster Art entfaltet.

Bälle und Schmetterlinge

Netze sind vielseitig und praktisch. Nicht nur Fische werden mit dem Netz gefangen, sondern auch Schmetterlinge. Und alle Bälle, die Sepp Maier nicht erwischt. Ins Einkaufsnetz kommen, vielfach ihrerseits im Netz, Südfrüchte, Kartoffeln und Zwiebeln. Gegen Stare und Tauben hilft ein Netz über dem Kirschbaum oder dem Erbsenbeet. Winzer retten ihre Spätlese vor gefiederten Gästen oft durch das Vernetzen ganzer Weinberge. Auf Spielplätzen sind immer häufiger Kletternetze zu finden und auf Bohrinseln ... Hubschrauber-Fangnetze.

Volkswirtschaft

Verschiebungen bei den Unternehmensformen

Die Zahl der Aktiengesellschaften hat in der Schweiz während der letzten sechs Jahre um mehr als ein Drittel zugenommen: sie stieg von 71 069 Firmen im Jahre 1971 auf 97 642 im Jahre 1976. Hingegen stagnierte der Bestand an Einzelunternehmungen in den Jahren 1971 bis 1974 bei ungefähr 85 500; er verminderte sich im Jahre 1976 sogar leicht auf 84 748 Gesellschaften. Ein ähnlicher Trend lässt sich auch bei den Handelsregistereintragungen der Kollektivgesellschaften nachweisen.

Diese gegenläufige Entwicklung hat dazu geführt, dass die Aktiengesellschaft im Jahre 1973 die Einzelunternehmung zahlenmässig überrunden konnte und nun zur meistgewählten Unternehmensform in der Schweiz avanciert ist. 40 % aller im Jahre 1976 im Handelsregister eingetragenen Firmen (insgesamt 242 283) waren Aktiengesellschaften. Die zunehmende wirtschaftliche Unsicherheit der letzten Jahre dürfte diesen divergierenden Trend in der Struktur der Unternehmensformen hauptsächlich verursacht haben. Viele Einzelunternehmer, die mit ihren sämtlichen Vermögenswerten — also mit dem im Unternehmen eingesetzten Kapital sowie mit dem Privatvermögen — haften, waren wegen der geringen Gewinnchancen der letzten Zeit nicht mehr bereit, dieses gesamte Risiko des unternehmerischen Engagements zu tragen. Der Hauptteil der Umwandlungen und Neugründungen galt der Rechtsform der Aktiengesellschaft, denn als Aktionär ist man zwar am Unternehmensrisiko beteiligt, die Haftung ist aber auf den jeweiligen Anteil am Aktienkapital begrenzt. Zusammen mit den Rücklagen, den nicht ausgewiesenen Gewinnen, bildet das Aktienkapital die alleinige Haftungsmasse. Wer diese Begrenzung des Risikos auf das Eigenkapital wünscht, muss in der Schweiz allerdings auch in Kauf nehmen, dass die Gewinne doppelt besteuert werden, nämlich sowohl bei der Aktiengesellschaft als auch beim Aktionär. akw.

Finanzielle Mitbeteiligung findet Anklang

Hohe Beteiligung von Mitarbeitern

Die Ausgabe von Mitarbeiteraktien und die anderen Formen der Mitbeteiligung finden bei den Mitarbeitern jener Unternehmungen, die in den letzten Jahren Mitbeteiligungssysteme eingeführt haben, eine gute Resonanz. Gegenwärtig ist von rund 50 Firmen in der Schweiz bekannt, dass sie ihren Mitarbeitern die Möglichkeit bieten, sich am Produktivkapital zu beteiligen. Die begünstigten Mitarbeiter machen in hohem Masse von diesen Angeboten Gebrauch. Im Banken- und Versicherungssektor ergeben sich die höchsten Beteiligungsquoten.

Nach einer Umfrage des Arbeitskreises Kapital in der freien Wirtschaft (akw.) bei den in der Schweiz bekannten «Beteiligungsunternehmen» — dies die verbreitete Bezeichnung von Unternehmungen mit Mitbeteiligung in der Bundesrepublik Deutschland — gelten als Begünstigte grösstenteils diejenigen Mitarbeiter, die in ungekündigter Stellung eine bestimmte Zeit im Betrieb tätig waren. In einzelnen Firmen gilt die Beteiligungsofferte nur für das Kader. Die Bereitschaft der bezugsberechtigten Mitarbeiter, sich am Produktivkapital ihrer Firma zu beteiligen, stellt einen guten Indikator für die Attraktivität einzelner Mitbeteiligungsmassnahmen dar. Auf diese Weise kann abgeschätzt werden, ob die Beteiligungsmöglichkeit von den Mitarbeitern auch tatsächlich honoriert wird. Die Beteiligungsquote differiert in hohem Masse zwischen fast 0 % und 100 %. Der häufigste Wert liegt jedoch bei einer Beteiligungsquote zwischen 90 % und 100 %. Darunter fallen sechs Unternehmen, die ihre Mitarbeiter ohne Gegenleistung beteiligen (z.B. Ausgabe von Gratisaktien). Die weiteren sieben Firmen dieser Klasse mit sehr hoher Beteiligungsquote sind interessanterweise vor allem Grossunternehmen.